

Zeitschrift: Traverse : Zeitschrift für Geschichte = Revue d'histoire
Herausgeber: [s.n.]
Band: 4 (1997)
Heft: 1

Buchbesprechung: Bitterkeit und Tränen : Szenen der Auswanderung aus dem Tal der Linth und die Ausschaffung des heimatlosen Samuel Fässler nach Amerika [Walter Hauser]

Autor: Rohr, August

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 13.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

nom ne figure pas dans le Livre du rec-
teur.» Après avoir rappelé que cette pé-
riode est marquée par le déclin de la «li-
brairie» genevoise, l'auteur examine l'ac-
tivité des loueurs (ou souvent loueuses)
de livres, à peine une dizaine, dont le
métier est réglementé et contrôlé par les
pouvoirs publics. C'est à deux de ces
«cabinets littéraires» qu'est consacrée la
contribution de J.-D. Candaux. Pour en
revenir à celle de M. Neuenschwander,
dont on ne peut suivre ici tous les déve-
loppements, son mérite essentiel nous
semble résider dans le fait de soumettre à
la critique historique un certain nombre
de témoignages de contemporains, passés
à l'état de clichés et incorporés aux
mythes de Genève.

En tête de recueil, B. Lescaze passe
en revue les problèmes de la lecture en
Suisse «entre lumières et romantisme»,
tout en se référant aux résultats des re-
cherches en d'autres pays. Il convient
également de mettre en exergue l'étude
de M. Schlup sur Jacques Sandoz
(1664–1738), notaire et perruquier à la
Chaux-de-Fonds, grand amateur de livres
et de gazettes, qui nous a laissé un journal
où, à côté de tous les événements de sa
vie quotidienne, il a relevé ses lectures, la
façon dont il se les procurait et les con-
ditions dans lesquelles il s'y adonnait. Un
document rêvé pour un tel colloque...

Deux éminents spécialistes français
apportent un élément de comparaison
internationale: F. Parent-Lardeur sur les
cabinets de lecture en France dans le pre-
mier tiers du XIXe; R. Chartier avec un
essai de typologie des sociétés et cabinets
de lecture en Europe au XVIIIe siècle. Un
«essai de bibliographie», par F. Christen,
conclut ce livre, petit par son nombre de
pages, mais dont le contenu riche et varié
ouvre des perspectives de recherches
nouvelles.

WALTER HAUSER

BITTERKEIT UND TRÄNEN

SZENEN DER AUSWANDERUNG AUS DEM TAL DER LINTH UND DIE AUSSCHAFFUNG DES HEIMATLOSEN SAMUEL FÄSSLER NACH AMERIKA

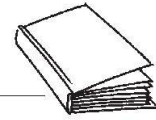
LIMMAT VERLAG, ZÜRICH 1995, 161 S., 37 ABB., FR. 32.–

«Dieses Buch erzählt nicht die Geschichte
von Helden und ihren Ruhmestaten. Es
erzählt die Geschichte der Armen und
Erniedrigten, die in Amerika ein besseres
Leben suchten. Ihr Schicksal erinnert uns
daran, dass die Schweiz noch im 19. Jahr-
hundert ein Auswanderungsland war.» So
umschreibt das Vorwort die Akzent-
setzungen.

Der Text liest sich leicht. Der Journa-
list Walter Hauser versteht sein Hand-
werk. Im Vorwort erklärt er, das Buch sei
faktengetreu aber ohne wissenschaftlichen
Anspruch geschrieben. Er wolle in erster
Linie Denkanstösse vermitteln. Er ver-
weist auch auf bisher wenig beachtete
Quellen aus dem Justizbereich. Deren
Auswertung führe zu häufigen Wider-
sprüchen zur bisherigen Geschichts-
schreibung.

Das Buch ist für ein breites Publikum
geschrieben. Diese Absicht wird durch
die reiche Illustrierung unterstützt. Der
gute Verkaufserfolg zeigt, dass Autor und
Verlag in der Produktgestaltung richtig
lagen. Historische Publikationen haben es
häufig schwer, eine grössere Leserschaft
zu erreichen. Könnte hier das Buch des
Journalisten Vorbild und Ansporn für
FachhistorikerInnen werden?

Vieles von dem, was Walter Hauser
über die Situation im Glarnerland in der
Mitte des 19. Jahrhunderts schreibt, ist
bekannt. Es seien da genannt: der Bevöl-
kerungsdruck, die Massenarmut und das
Bettlerwesen, die Diskussionen um die
Auswanderungsagenturen und die staat-
liche organisierte Auswanderung, die
Krise in der Heimweberei, die Kartoffel-



krankheit, die Mitfinanzierung durch die Gemeinden, um Unterstützungsbedürftige loszuwerden, die krasse Benachteiligung der Nicht-Bürger.

Wenig bekannt oder neu sind: die Korruptionsvorwürfe im Zusammenhang mit der staatlich organisierten Lebensmittelversorgung, der Widerstand gegen die militärischen Verpflichtungen des Standes Glarus gegenüber der Eidgenossenschaft, die Untersuchungs- und Gerichtspraxis gegenüber randständigen Personen, das Einzelschicksal von Samuel Fässler.

Was ist nun übers Ganze gesehen der Gewinn dieses Buches? Sicher gibt es auf unterhaltsame Weise einen gewissen Einblick in die Lebensverhältnisse zwischen 1840 und 1865. Letztlich ist das Buch aber wenig mehr als eine Ansammlung von Skandalgeschichten. Man bekommt den Eindruck, alles, was dem Autor aus dieser Sparte in die Finger kam, habe Aufnahme gefunden. Als Beispiele seien genannt: eine Kindstötung auf der Alp, Heinrich Hösslis Buch über die Männerliebe, Wucher mit Geistaustreibungen oder Diebstahl durch auswärtige Juden.

Wer hingegen nach zuverlässigen Informationen zu so wichtigen Themen wie den Auswanderungsvereinen, die Finanzierung durch die Gemeinden oder die Bevölkerungspolitik sucht, wird enttäuscht. Die Darstellung der Sachverhalte ist über verschiedene Kapitel verstreut, widersprüchlich und bruchstückhaft. Die Möglichkeit, Verknüpfungen vorzunehmen wird verpasst. So ist Fridolin Schuler nicht irgendein Arzt aus Mollis, sondern der spätere eidgenössische Fabrikinspektor. Oder die Söhne von Heinrich Hössli gehören ins Umfeld des reich gewordenen Auswanderers Heinrich Rosenberger.

Walter Hauser gelang ein unterhaltssamer Bericht. Aus historischer Sicht fehlt aber die wirkliche Verarbeitung des

Materials. Die Forschungslücken in der Glarner Auswanderungsgeschichte bleiben.

August Rohr (Diesbach GL)

BARBARA KOLLER

«GESUNDES WOHNEN»

EIN KONSTRUKT ZUR VERMITTLUNG
BÜRGERLICHER WERTE UND
VERHALTENSNORMEN UND SEINE
PRAKTISCHE UMSETZUNG IN DER
DEUTSCHSCHWEIZ 1880–1940

CHRONOS, ZÜRICH 1995, 362 S., FR. 59.–

Beim Lesen von Barbara Kollers Dissertation über das ideologische Konstrukt des «Gesunden Wohnens» fühlte ich mich unweigerlich an die Kontrollgänge der Feuerpolizei erinnert, die sich in der letzten Zeit an meinem Wohnort häuften. Ich fragte mich plötzlich, ob die amtlichen Heimsuchungen wirklich dem Brandschutz dienten. Denn eigentlich erachtete niemand im Haus die Topfpflanzen, die wir auf Geheiss der Feuerpolizei aus dem Treppenhaus entfernen mussten, als Gefährdung. Zudem fiel mir auf, dass ich an meinen früheren Adressen nie solche Kontrollen erlebt hatte. Stehen sie vielleicht in einem Zusammenhang mit meiner jetzigen Wohnumgebung, dem Zürcher Randständigenquartier Ausser-sihl? Oder haben sie womöglich sogar mit meinem Einbürgerungsgesuch zu tun?

Diese vorweggenommen Überlegungen zeigen deutlich, welche Aktualität die Forschungen von Barbara Koller haben. Mit ihrer präzisen Analyse der Verwaltungsverfahren des Basler Gesundheitsamtes liefert sie weit mehr als eine kenntnisreiche Detailstudie. Ihr Buch zeigt vielmehr in geradezu paradigmatischer Form die komplexen Wechselwirkungen zwischen gesellschaftlichen Werten, gesetzlichen Normen sowie privatem und